Österreichische Post AG / Sponsoring.Post / GZ 08Z037827 S

IG-Milch Zeitung

Mai 2011 / Nr. 29

ÜBERPARTEILICH & UNABHÄNGIG

Interessensgemeinschaft Rinder- und Grünlandbauern IG-MILCH

WWW.IG-MILCH.AT

Wir haben es satt!

„Wir haben es satt!“, so lautet der Grundtenor bei zahlreichen Veranstaltungen der Milchbauern in Europa.
So marschierten im Rahmen der „Grünen Woche“ rund 22.000 Demonstranten in Berlin auf, um auf die unhaltbaren Zustände in der Agrarpolitik aufmerksam zu machen. Bauern, Umweltschützer, Imker und Verbraucher gemeinsam zogen vom Berliner Hauptbahnhof zur Abschlusskundgebung am Brandenburger Tor. 120 Bauern- und Umweltorganisationen, Bürgerinitiativen und Eine-Welt-Gruppen haben sich dafür zusammengeschlossen.
Auch in Salzburg (Titelbild) demonstrierten Bauern für eine umweltgerechte und ökologische Landwirtschaft, weg von der Agrarindustrie.

Mehr darüber auf Seite 6.

A faire Milch

Guat Fair..

Offen gesprochen

Liebe Bäuerinnen, liebe Bauern!

Diese Wochen sind für die Europäische Agrarpolitik äußerst spannungsgeladen. Zukunftsweisende Entscheidungen stehen unmittelbar bevor.
Die Bauern und Bäuerinnen sämtlicher EU Mitgliedsstaaten sind in Alarmbereitschaft und drücken ihre Sorgen und Bedenken in zahlreichen Kundgebungen aus.

So auch am 22. Jänner in Berlin: Unter dem Motto „Wir haben es satt - Nein zu Gentechnik, Tierfabriken und Dumping-exporten“ demonstrierten in Berlin rund 22.000 Menschen für eine grundlegende Reform der Agrarpolitik, die Abkehr von der industrialisierten Landwirtschaft und zum besseren Verbraucherschutz. Mit Bussen, Zügen und Traktoren waren Menschen aus dem ganzen Bundesgebiet angereist. Anlass der Demonstration war die von der deutschen Bundesregierung ausgerichtete Agrarwirtschaftskonferenz.

Am 25. März 2011 fand – im Gegensatz zu Berlin – eine kleine aber feine Schubkarren-Demonstration in Salzburg, ebenfalls unter dem Motto: „Wir haben es satt! Eine neue Agrarpolitik muss her!“ statt.
Rund 250 Bauern und Bäuerinnen der ÖBV Via Campesina Austria und der bayerischen AbL sowie der IG-Milch wollten den dort anwesenden AgrarpolitikerInnen sowie der Öffentlichkeit signalisieren, dass wir das Geschwätz von „freien Märkten“ mehr als satt haben.
„Mehr Marktmacht für die Milcherzeuger“ war die zentrale Forderung des Bundesverbands Deutscher Milchviehhalter BDM e.V. am Rande der Agrarministerkonferenz, die vom 30. März bis 1. April in Jena stattfand. Die Bauern des BDM waren während der gesamten Zeit in Form einer Kundgebung vor Ort, um die Agrarminister auf ihre Sorgen aufmerksam zu machen. Delegationen aus Italien, Holland, Frankreich und Österreich unterstützten am 31. März die Kolleginnen und Kollegen vom BDM tatkräftig und lautstark.

Ein ganz besonderes Augenmerk sollte zur Zeit auf die Situation der Milcherzeuger in der Schweiz gelegt werden. Mit dem Ausstieg aus der Quote wurden sie von der Agrarpolitik so richtig über den Tisch gezogen. Zahlreiche Kundgebungen und Aktionen zeugen von den Sorgen und Nöten der Bauern.
Näheres dazu in einem ausführlichen Bericht von Martin Harb (Obmann des Big M Schweiz) sowie in einem Bericht über eine Kundgebung in Bern in dieser Ausgabe.

Besonders erfreulich ist für mich die Entwicklung der Freien Milch Austria. Mit einem Zuwachs von rund 31,000.000 l Milch von rund 200 Lieferanten hat sie sich mit einem Milchabsatz von rund 75,000.000 l Milch zum siebtgrößten Milchabnehmer in Österreich entwickelt.
Ein herzliches „Danke“ an die neuen Lieferanten, welche den Mut zu diesem Schritt hatten und diesen Weg mit uns gemeinsam gehen.

Der Weltmilchtag am 1. Juni steht unmittelbar bevor. Wir haben uns diesmal eine besondere Aktion überlegt. Bitte lest den entsprechenden Artikel und unterstützt uns tatkräftig!

Auch online tut sich einiges: Die Homepage der IG-Milch erstrahlt in neuem Glanz und wartet nur darauf, mit Leben gefüllt zu werden.
Sie beinhaltet unter anderem ein Diskussionsforum, sowie die Möglichkeit auf einem Marktplatz diverse Kleinanzeigen online zu stellen.
Nutzt die Möglichkeit, verschiedene Dinge zu verkaufen oder auch zu kaufen.
Mittlerweile sind wir auch auf Facebook zu finden. Wir freuen uns schon auf einen Besuch von euch! Über Bild und Textbeiträge freuen wir uns ganz besonders!

Für das heurige Jahr ist es wiederum dringend notwendig, die wichtigen anstehenden Entscheidungen zu analysieren, Fehlentwicklungen aufzuzeigen und damit Druck auf die Entscheidungsträger auszuüben. Damit unterstützen wir gemeinsam unsere europäischen Kolleginnen und Kollegen, denn nur wenn wir jetzt Stärke, Mut und Präsenz zeigen, können wir möglicherweise einige Entscheidungen maßgeblich beeinflussen.

Erna Feldhofer

Die IG-Milch vernetzt sich jetzt auch virtuell!

„Social networking“ nennt man das heutzutage – die Leute treffen sich nicht nur am Stammtisch, sondern auch im Internet.
Gerade die Zivilgesellschaft nutzt das www – world-wide-web (weltweites Netz) für Aufrufe, Kampagnen, zur Organisation von Aktionen und zum schnellen Verbreiten von Nachrichten. Kein Wunder, dass die IG-Milch-Obfrau Erna Feldhofer diese Schiene für die Anliegen der Milchbäuerinnen und –bauern nutzen möchte.
Sie hat eine Seite auf facebook angelegt, auf der schon fleißig gepostet (Beiträge beigesteuert) und diskutiert wird. Wer sich selbst ein Bild machen möchte, kann das im Internet tun: ww.facebook.com dort registrieren und in der Suche „IG-Milch“ eingeben.

Aus dem Inhalt:

IG-Milch: Was uns wichtig ist 4
Wir haben es satt 6
Der Blick zum Nachbarn Schweiz 8
Neues aus dem EMB 10
Milchgeldabrechnung 11
Marketingaktivitäten der IG-Milch-Mitglieder 12
IG-Milch-Vorstandsmitglieder stellen sich vor 14

IMPRESSUM: Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: IG-Milch, Erna Feldhofer, Hauptplatz 5, 4190 Bad Leonfelden. **Layout & Druck:** Druckerei Bad Leonfelden GmbH. **Fotos:** IG-Milch
Die IG-Milch Zeitung ist das Informationsblatt für die Mitglieder des Vereins Österreichischer Grünland- und Rinderbauern. Sie versteht sich als unabhängig und überparteilich.
Bankverbindung: Sparkasse Mühlviertel West, BLZ: 20334, Kto.-Nr. 02600010488

Eine erfolgreiche Entwicklung zeichnet sich bei der „Freien Milch Austria" ab. 75 Mio. kg Milch – das sind fast 3% der österreichischen Milchmenge – werden nun vermarktet.

Freie Milch Austria vermarktet seit 1. April 31 Mio. kg Milch mehr

Ein gewaltiges Wachstum muss von der Freien Milch Austria bewältigt werden. Mit der zusätzlichen Menge von 31 Mio. kg werden jetzt in Summe 75 Mio. kg Milch vermarktet, das sind fast 3% der österreichischen Milchmenge.
Es ist gelungen, auch im Bundesland Salzburg Fuß zu fassen, womit wir dem Ziel, eine nationale Erzeugergemeinschaft für Milch zu begründen, ein wesentliches Stück näher gekommen sind.

Wesentliche Stärkung

Dies ist eine wesentliche Stärkung unserer Anliegen für die Herausforderungen der kommenden Jahre – zum einen ist dies das Erschließen weiterer Sammelgebiete, um flächendeckend Milch sammeln und verwalten zu können, zum anderen ist es extrem wichtig, unsere Position als Milcherzeuger nach dem Auslaufen der Quote im Jahr 2015 zu stärken, und durch Vertragsbestimmungen, die die Interessen der Milcherzeuger berücksichtigen, eine positive Zukunft zu ermöglichen.

Wir sind überzeugt, dass Lebensmittelrohstoffe, also auch Milch, ein knappes Gut werden, und wir nur über den Weg einer eigenen Erzeugergemeinschaft davon profitieren können, weil wir so den notwendigen Anteil an den Verkaufserlösen für die Milcherzeuger sichern können.

Große Solidarität

Vor zwei Jahren, als in Niederösterreich und Burgenland hunderte Bauern gekündigt wurden, und sich monatelang keine einzige österreichische Molkerei bereit erklärt hat, diese Milch aufzunehmen, war es für viele unvorstellbar, dass es noch gelingen würde, eine derartige Erzeugergemeinschaft für Milch zu entwickeln – an dieser Stelle möchten wir uns bei allen Unterstützern, aber vor allem bei allen Bäuerinnen und Bauern, die uns ihr Vertrauen geschenkt haben, herzlich bedanken.
Wir können das Ausmaß der Chancen noch nicht einschätzen, die uns durch diesen Solidaritätsakt gegeben wurden.

Nun gilt es, konsequent die Position zu stärken und alle gebotenen Chancen zu nützen.

Die IG-Milch hat vieles erreicht und hat noch viel vor!

Gemeinsam entscheiden und nicht von wenigen an den Schalthebeln für viele andere überlegen – das ist das Grundprinzip der IG-Milch. Milchbäuerinnen und –bauern melden sich selbst zu Wort und lassen nicht andere für sich bestimmen. Egal aus welcher parteipolitischen Ecke jemand kommt, in den Anliegen als Milchproduzenten können sich alle treffen.

Und dafür stehen wir:

Flexible Mengenregulierung

Die Milcherzeuger sind selbst verantwortlich dafür, wie viel Milch produziert wird. Wir sind davon überzeugt, dass nur über eine Mengensteuerung ein Milchpreis für die Erzeuger erzielt werden kann, der auch die Produktionskosten deckt.

47 Cent für den Kilo Milch

Der Preis, den die Produzenten ausbezahlt bekommen, muss Vollkosten berücksichtigen. Es muss einen Mindestpreis geben, in Lagen mit ungünstigen Voraussetzungen wie Berggebieten muss es Stützen geben.

Milchwirtschaft ist für alle da

Wer Milch produziert, erzeugt mehr als ein Lebensmittel. Die Öffentlichkeit hat Interesse daran, dass es Landwirtschaft gibt. Ob das große oder kleine Betriebe sind, spielt keine Rolle. Wichtig ist, dass die Betriebe von Bäuerinnen und Bauern geführt werden und nicht am Gängelband von Konzernen.

Milchwirtschaft ist Teil der Gesamtwirtschaft

Wir setzen uns für den Erhalt und den Ausbau von Arbeitsplätzen in ländlichen Regionen ein. Es gibt nicht zu viele Milchbäuerinnen und –bauern sondern zu wenige. Viele Arbeitsplätze gehen verloren, wenn es in einer Region keine Milchwirtschaft mehr gibt. Damit gibt es auch keine Wertschöpfung mehr. Voraussetzung für eine funktionierende Milcherzeugung ist ein kostendeckender Milchpreis für die Erzeuger/innen.

Finanzielle Unabhängigkeit

Jahrelang wurde die Milcherzeugung mit Subventionen gestützt, mit dem Argument, billige Lebensmittel für die Verbraucher/innen erzeugen zu können und mit EU-Lebensmitteln am Weltmarkt konkurrenzfähig zu sein. Wir sehen, dass das der falsche Weg war. Angesichts der Staatsbudgets sind Subventionen immer schwieriger zu argumentieren und führen nur zu Neid-Debatten. Und die Voraussetzungen für die Milchvieh-Haltung sind überall auf der Welt verschieden.
Milch-Bäuerinnen und -Bauern wollen unabhängig von öffentlichen Zuschüssen von ihren Erzeugnissen leben können. Öffentliche Gelder müssen genau dort eingesetzt werden, wo sie klimatische, geografische oder soziale Erschwernisse ausgleichen müssen.

Das haben wir bisher geschafft

Gute Argumente alleine führen nicht zum Ziel, das haben wir in den letzten Jahren erlebt. Was wir erreicht haben, war nur möglich, weil alle mitgearbeitet haben, in Gesprächen und vielen, vielen Aktionen.

Erfolge

Die IG-Milch ist Teil des EMB (European Milk Board), gemeinsam mit Organisationen von Milchbauern aus weiteren 13 Ländern der EU. Gemeinsam haben wir erreicht:
Die Einsetzung der High Level Group
Einen Initiativbericht im EU-Parlament „Marktstellung der Landwirtschaft muss verbessert werden“
Bericht EU-Rechnungshof u. EWSA
Zusätzliche Hilfsprogramme 300 Mio €
Einräumung nationaler Spielräume durch die EU-Kommission (Einfrieren der Aufstockung, Quotenstilllegung)

Auf nationaler Ebene ist mit der Einführung unserer eigenen Milchmarke „ A faire Milch“ und „ A faires Joghurt“ in den Regalen der Handelsketten ein richtungweisender Coup gelungen. Die rot-weiß-rote Kuh Faironika, unser Markenzeichen und Maskottchen, hat sich mittlerweile über ganz Europa verbreitet.

Ein weiterer riesengroßer Erfolg ist die Gründung der „Freien Milch Austria“. Erstmals seit sehr langer Zeit, nehmen die Bauern und Bäuerinnen wieder aktiv ihre Zukunft in die Hand. Mit der Entscheidung, die produzierte Milch selbst am Milchmarkt zu vermarkten, wurden sehr positive Weichen für die Zukunft nach 2015 gestellt.
Ebenso ist die IG-Milch auf nationaler Ebene eine wesentliche Stimme der Milcherzeuger/innen geworden. In allen unabhängigen Medien wird unsere Meinung zur Milchpolitik eingeholt.
Auch diejenigen, die ohne oder gegen uns Agrarpolitik betreiben möchten, antworten auf unsere Aussagen und Forderungen und geben uns damit recht, dass wir ein gewichtiges Wörtchen mitzureden haben.

Agrarpolitik geht nicht mehr nur Bäuerinnen und Bauern und Agrarpolitiker/innen etwas an. In vielen Aktionen und Diskussionsforen sehen wir, dass eine breite Schicht in der Bevölkerung daran interessiert ist, wie wir unser Land bewirtschaften. Die Verbraucher/innen erkennen, dass ihnen nicht egal sein kann, wie ihre Lebensmittel produziert werden. Nur wenn auch die Agrarpolitik von ihnen mitgetragen wird, sind öffentliche Gelder für die Landwirtschaft gesichert.
Wir müssen daher mit den Verbraucher/innen im Gespräch sein und bleiben. Nur so können sie sehen, dass unsere Grundanliegen die gleichen sind, und wir können gemeinsam unsere Positionen stärker vertreten.
Ein Beispiel ist die Entwicklungszusam-

Als Teil des European Milk Board ist die IG-Milch an einer gesunden Zukunft der Milchbauern in Europa interessiert. Das von der IG-Milch gestartete Projekt „A faire Milch“ ist nun auch in den 12 weiteren EMB-Mitgliedsländern erfolgreich.

menarbeit. Viele Hilfsorganisationen haben gesehen, dass die subventionierten Dumping-Exporte aus der EU, die mit öffentlichen Mitteln aufgebauten Hilfsprojekte wieder zerstört hat.
In anderen Anliegen müssen wir immer wieder auf unsere Anliegen hinweisen und NGOs (Nicht-Regierungs-Organisationen) aufklären, zum Beispiel, wenn es um Tierschutz geht.
Die Bevölkerung sieht, dass sie die Pflicht hat, sich zu informieren und einzumischen. Das gilt auch für uns Milchbäuerinnen und –bauern für alle Bereiche der Politik!

Interessenskonflikt Milcherzeugung – Milchverarbeitung

Durch unsere Arbeit ist deutlich geworden, dass Milcherzeuger und Milchverarbeiter unterschiedliche Interessen haben. Milchbäuerinnen und –bauern wollen ihr Produkt bestmöglich verkaufen, die Verarbeiter wollen ihren Rohstoff möglichst günstig und von bester Qualität einkaufen. Durch den weltweiten Handel müssen die Verarbeiter auch im Einkauf weltweit wettbewerbsfähig sein. Dass Milcherzeuger gleichzeitIG-Milchverarbeiter sein möchten, funktioniert deshalb nicht mehr. Das gilt auch für genossenschaftliche Unternehmen. Milcherzeuger als Mitunternehmer können immer weniger beide Interessen wahren.
Es hat sich auch gezeigt, dass die Molkereiwirtschaft mit jedem Milchpreis zurecht kommt, wenn die Milcherzeuger/innen das Restgeld aus der Wertschöpfungskette bekommt. Das ist nicht zuletzt der Grund für den Druck, den die Molkereien auf jene Milcherzeuger/innen ausüben, die hier etwas ändern wollen. Die derzeitige Situation ist für die Molkereien halt sehr bequem!

Wir halten durch

Einer der größten Erfolge ist aber, dass es die IG-Milch noch immer und noch immer mit dieser Kraft gibt! Sie wurde und wird von mehreren Seiten sekkiert und geschnitten, doch die engagierten Milcherzeuger/innen gibt es weiter und immer mehr davon.

Wir haben noch viel vor

Aus der Protestbewegung haben wir uns weiterentwickelt.
Das wichtigste Ziel ist von Anfang an gleich: Die Milcherzeuger/innen wollen die Verantwortung für eine Milchmarktsteuerung.
Wie die Entwicklung sein kann, wenn jeder Erzeuger liefern kann, wie er will, zeigt sich in der Schweiz.
Wir sind für:
Weiterführung der staatlichen Quotenregelung mit vorausgeschalteter Monitoringstelle
Milchmarktsteuerung in Verantwortung der Milcherzeuger/innen mit einer Branchenorganisation Milch auf nationaler Ebene

Mit der Monitoringstelle könnte gewährleistet sein, dass die Milcherzeuger/innen Einfluss auf die Mengensteuerung und Preisgestaltung haben.
Die Administration ist auf EU-Ebene vorhanden.
Das Modell wäre für alle gültig.
Das Problem dabei ist, dass derzeit kein politischer Wille zur Weiterführung der staatlichen Mengenregelung erkennbar ist. Die Politiker/innen befürchten einen Gesichtsverlust. Eine Weiterführung der staatlichen Quoten ist daher unwahrscheinlich.

Doch auch in der EU-Administration ist bekannt, dass es ohne Marktsteuerung nicht gehen kann. Eine Möglichkeit wäre, diese Marktsteuerung an die Bäuerinnen und Bauern abzugeben. Die Position der Milcherzeuger/innen wäre damit deutlich gestärkt. Die Produktionskosten würden in den Milchpreis einfließen, das würde auch die Gesellschaft anerkennen.

POWER of LIFE®

VERANSTALTUNGSHINWEIS

ELEKTROMAGNETISCHE FELDER
GEOPATHISCHE STÖRZONEN

Geopathogene Störzonen (Erdstrahlen, Wasseradern, Verwerfungen ...) sowie künstliche elektromagnetische Felder (Handy, Computer, WLAN uvm.) sind heutzutage überall festzustellen und verursachen negativen Stress im Körper. Sie sind immer mehr spürbar und stellen eine starke Belastung für Menschen, Tiere und Pflanzen dar.

Anhand von Praxisbeispielen eines Radiästheten und wissenschaftlichen Erkenntnissen erfahren sie, wie sie sich und ihre Familie sowie ihre Tiere vor diesen Störzonen schützen können!

! *Mehr zu diesem aktuellen Thema erfahren sie bei Impulsvorträgen in den einzelnen Regionen.*
Organisation: Obfr. Erna Feldhofer (IG-Milch)

POWER of LIFE Training GmbH · GF Roman Forsthofer
Tel. +43 (0)699 11 156 977 · www.power-of-life.at

Demonstration: Wir haben es satt!

22.000 Menschen haben für eine Wende in der Landwirtschaftspolitik demonstriert.

„Wir haben es satt – Nein zu Gentechnik, Tierfabriken und Dumpingexporten“ lautete der Titel einer Demonstration, an der sich im Jänner in Berlin etwa 22.000 Menschen beteiligt haben. Anlass war der Beginn der „Grünen Woche“, einer Agrarwirtschaftskonferenz, zu der jedes Jahr die deutsche Bundesregierung lädt.

Es war die bisher größte Demonstration dieser Art. Bauern, Umweltschützer, Imker und Verbraucher zogen gemeinsam vom Berliner Hauptbahnhof zur Abschlusskundgebung am Brandenburger Tor. 120 Bauern- und Umweltorganisationen, Bürgerinitiativen und Eine-Welt-Gruppen haben sich dafür zusammengeschlossen.

In der Abschlusskundgebung wurde gefordert, die Bundesrepublik und die EU sollten statt Agrarfabriken die bäuerliche Landwirtschaft fördern. „Die Gesellschaft fordert die Durchsetzung einer artgerechten Tierhaltung, die Abkehr vom Irrweg der Gentechnik und die Umlenkung der Subventionen weg von der Agrarindustrie hin zur bäuerlichen und ökologischen Landwirtschaft“, meinte etwa BUND-Vorsitzender Hubert Weiger in seiner Rede. Der Dioxin-Skandal habe den Reformstau in der Landwirtschaftspolitik „schlagartig deutlich“ gemacht.

Keine Agrarfabriken

Die Bundesvorsitzende der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (ABL) sagte: „Massentierhaltung und Gentechnik sind eine gefährliche Sackgasse für die Bauern und ein erhöhtes Risiko für die Verbraucher. Agrarfabriken gehören verboten und nicht weiter mit Steuergeldern subventioniert. Tiergerechte Haltung und Fütterung mit einheimischem Getreide und Eiweißfutter ohne Gentechnik – das ist unsere Zukunft!“

Der alternative Nobelpreisträger Nnimmo Bassey aus Nigeria, Vorsitzender der Umweltorganisation Friends of the Earth (Freunde der Erde) wies darauf hin, dass die Auswirkungen der europäischen Agrarpolitik für die Entwicklungsländer verheerend seien. Der weltweite Protest der Zivilbevölkerung gegen Gentechnik, Agrarfabriken und Dumping-Exporte sei für die Ernährungssicherheit der Welt dringend notwendig.

Alle sind gefragt

Die Demonstration soll aber nicht das erste und letzte sein, was der Zusammenschluss aus verschiedenen Organisationen macht. Derzeit läuft die Kampagne „Meine Landwirtschaft – unsere Wahl“. Auf der Homepage www.meine-landwirtschaft.de können Besucher/innen darüber abstimmen, wie sie die Subventionen verteilen würden, die in die Landwirtschaft fließen. Rund 100 Euro an Steuergelder im Jahr zahlt jede/r EU-Bürger/in in den Agrarhaushalt der EU.

Demo in Salzburg gemeinsam mit ÖBV und ABL Bayern

Am 25. März fand eine Scheibtruhen-Demo anlässlich der österreichisch-bayerischen Strategietagung in Salzburg statt. Österreichische und bayerische Argrargrößen diskutierten über die neue GAP und Rahmenbedingungen für die Milchwirtschaft nach 2015. Auf Einladung der ÖBV (Österreichische Bergbauern und Kleinbauern-Vereinigung, Via Campesina Austria) und ABL haben wir uns von der IG-Milch an der Demo beteiligt. Motto: „Wir haben es satt – eine andere Argrarpolitik jetzt“.
Rund 250 Teilnehmer mit geschmückten Scheibtruhen zogen durch die Stadt bis vor das Tagungshotel. Mit einem „Haberfeldtreiben“ nach bayerischem Muster wurde das Programm abgerundet.

Auch die Medien zeigten Interesse

Demonstrieren macht durstig

„Hände weg von unserem Essen“, sagen diese beiden

Die Organisatoren der Kampagne weisen darauf hin: „Und vergessen Sie nicht: Wir Verbraucher entscheiden über das Essen! Durch unser Kaufverhalten haben wir massiven Einfluss auf das Angebot an Lebensmitteln.“ Sie regen dazu an, im Supermarkt nach regionalen Produkten zu fragen, oder zu fragen, aus welcher Art von Tierhaltung die Produkte kommen. Verbraucher/innen können sich als Direktvermarktungsgemeinschaft zusammenschließen und lokale Bauern und Bäuerinnen unterstützen. Sie fordern auch dazu auf, in der Schule oder im Kindergarten nach ökologischem Essen für die Kinder zu fragen.

Nächste Aktion

Es gibt auch einen Termin für die nächste Aktion auf der Straße: Vom 28. Mai bis 9. Juni fahren junge Bäuerinnen und Bauern von Süddeutschland aus nach Berlin vor das Kanzleramt, und wollen so ein Zeichen für eine bäuerliche, faire, tiergerechte und ökologische Landwirtschaftspolitik zu setzen.
Bilder und Texte zur Demo und weitere Informationen gibt es auf der Homepage http://www.wir-haben-es-satt.de

Beim Tanz rund um das goldene Kalb Weltmarkt bleiben die Bauern auf der Strecke

Kundgebung deutscher und europäischer Milcherzeuger bei der Agrarministerkonferenz in Jena

Mehr Marktmacht für die Milcherzeuger

(Jena) Mit der Forderung „Mehr Marktmacht für die Milcherzeuger“ demonstrierten die Milcherzeuger des Bundesverbands Deutscher Milchviehhalter BDM e.V. und ihre europäischen Kollegen des European Milk Board EMB bei der diesjährigen Frühjahrskonferenz der Länderagrarminister in Jena.

Europaweite Kritik

Die Milcherzeuger, die durchgängig (Tag und Nacht) von Mittwoch bis Freitag vor Ort waren, wollten den Ministern verdeutlichen, dass die Probleme des Milchmarkts trotz der aktuellen Markterholung nicht gelöst sind und daher weiter Thema sein müssen. Bäuerinnen und Bauern aus Österreich, Italien, Holland, Belgien, Frankreich und weiteren europäischen Ländern brachten zum Ausdruck, dass der agrarpolitische Liberalisierungskurs gerade der deutschen Bundesregierung bei den europäischen Nachbarn zunehmend auf Kritik stößt. Ihre Vorstellungen von einer Neuausrichtung der Agrar- und Milchpolitik im gesellschaftlichen Konsens machten sie mit verschiedenen bunten Aktionen deutlich.

Fernrohr für die Politik

BDM- und EMB-Vorsitzender Romuald Schaber forderte in seiner Rede die Agrarpolitiker auf, eine neue Agrarpolitik im Sinne von Landwirten und Gesellschaft zu gestalten. Man erwarte von ihnen Weitblick, Scharfblick und Durchblick – dies symbolisierte unter anderem ein übergroßes Fernrohr:

- Weitblick für eine Neuausrichtung der GAP 2014 für eine vielfältige, gesellschaftsverträgliche Landwirtschaft.
- Scharfblick, um das Marktmachtgefälle zu Lasten der Milcherzeuger zu erkennen.
- Durchblick, um das so genannte EU-Milchpaket für eine effiziente Bündelung der Milcherzeuger nachzubessern.

Die Milcherzeuger überreichten den Agrarpolitikern außerdem das „Jenaer Milchbauern-Manifest“ und präsentierten im Foyer des Tagungshotels der Agrarminister eine Fotoausstellung mit dem Titel „Mensch Macht Milch“, die die Situation der Milcherzeuger in verschiedenen Ländern der Welt beleuchtet.

Auch in Jena machten die Bauern auf ihre Anliegen aufmerksam

Auch in Jena hielt die IG-Milch Österreichs Fahne hoch

Kundgebung Frühlingserwachen der Bauernschaft in Bern

Am 4. April 2011 fand eine Kundgebung der Schweizer Organisation Uniterre am Münsterplatz in Bern statt. Auf Einladung von meinen Schweizer Kollegen habe ich mich daran beteiligt. Unter dem Motto „Bauernfrühling“ wurde der Bevölkerung bewusst gemacht, dass die derzeitigen Rahmenbedingungen viele Bauern zum Aufhören zwingen. Dazu wurden konkrete Forderungen der Milchbauern vorgestellt.

Milchproduktion

1 Fr. pro Liter Milch für das A-Segment und der Verzicht, die Mengen der B- und C-Segmente zu produzieren.

Einführung eines allgemein verbindlichen Mengenlenkungssystems für Produzenten, damit keine Überschüsse mehr produziert werden und damit endlich Bedingungen geschaffen werden, die faire Verhandlungen ermöglichen.

Ackerbau

1 Fr. pro Kilo Brotweizen, damit alle Arbeitskräfte auf den Betrieben korrekt bezahlt werden.

0,70 Fr. pro Kilo Futtergetreide, damit die Produktion im Inland gesteigert wird.

Besteuerung der Handelsfuttermittel (Schweiz und Import) und die Verteilung der eingenommenen Gelder, um ein innovatives, umfassendes Projekt zu finanzieren:

Förderung von bio- und extenso-Futtergetreide und -Ölpflanzen (garantierter ökologischer und wirtschaftlicher Mehrwert für die Schweiz), Förderung von Ackerbau in der Bergzone und Entwicklung eines Labels „Schweiz“ in der Milch- und Fleischbranche, das die Verwendung von bio- und extenso-Futtermitteln aus der Schweiz garantiert.

Agrarpolitik

Eine wirkliche Agrarpolitik, die Arbeitsstellen schafft und auf dem Konzept der Ernährungssouveränität von La Via Campesina beruht. Uniterre und La Via Campesina werden nicht akzeptieren, dass dieses Konzept seines Inhalts beraubt als Pfand für eine Politik missbraucht wird, die der regionalen Landwirtschaft keine Zukunftsperspektive bietet (was der Bundesrat gerade mit der AP 2014-2017 versucht).

In den persönlichen Gesprächen mit den anwesenden Bauern und Bäuerinnen wurde mir mit Erschrecken bewusst, wie dramatisch diese Situation für die Schweizer Kollegen tatsächlich ist.

Die Bauern wurden mit falschen Versprechungen regelrecht über den Tisch gezogen und zur Aufhebung der Quotenregelung überlistet.

Seitdem hat sich die Lage in vieler Hinsicht äußerst verschlechtert. Die Preise sind massiv gefallen. Vorher hatten die Bauern das Recht über ihre Quoten, jetzt sind sie den Molkereien ausgeliefert. Siehe dazu im Infokasten!

Schaut nicht tatenlos zu!

Die Bestrebungen der Europäischen Agrarpolitik gehen genau in die gleiche Richtung, in Frankreich gibt es schon einige solcher Vorschläge.

Auch für die anderen Europäischen Länder ist eine solche Entwicklung zu erwarten. Darum liebe Bäuerinnen und Bauern, zögert nicht und schaut nicht tatenlos zu, wie unsere Zukunft vernichtet wird!

Erna Feldhofer

Auch in der Schweiz kämpfen die Bauern ums Überleben

Situationsbericht aus der Schweiz

von Martin Harb (Obmann des BIG-M Schweiz)

Seit dem Ausstieg aus der Quote sind nun fast zwei Jahre vergangen. Doch die Situation auf dem Milchmarkt ist nach wie vor dramatisch, denn es wird viel zuviel Milch angeliefert. Der Butterberg ist auf eine Märzrekordhöhe von über 8.000 Tonnen gestiegen, und der Milchpreis steht nach wie vor permanent unter Druck.

Die zahlreichen Versuche, die Situation in den Griff zu bekommen, waren bisher erfolglos.
Ein Problem besteht beispielsweise mit der Branchenorganisation Milch (20 Mitglieder im Vorstand, davon 10 Produzenten, 8 Verarbeiter, 2 Großhandelsvertreter): Es werden immer wieder Entscheidungen getroffen, welche meistens aber nicht umgesetzt werden.
Als Folge dieser anhaltenden Misere reichte der Nationalrat Andreas Aebi eine Motion (Antrag auf Gesetzesänderung) ein. Diese verlangt, dass auf so genannte Mehrmengen, welche das ursprüngliche Lieferrecht (Quote) überschreiten, eine Abgabe erhoben wird, welche die Kosten für das Verramschen dieser Überschussmilch zu 100 % deckt. Die Höhe dieser Abgabe kann bis zu 22 Cent pro Kilogramm betragen. Dieser Antrag wurde mit einer überwiegenden Mehrheit im Nationalrat angenommen.

In der kleinen Kammer (dem Ständerat) wurde die Diskussion durch einen Ordnungsantrag vereitelt. Es zeigte sich, dass die Motion Aebi auch hier eine knappe Mehrheit hinter sich, da auch die Sozialdemokraten diese Lösung unterstützen. Mit diesem Ordnungsantrag wurde die Entscheidung auf unbestimmte Zeit vertagt, um der Branchenorganisation Milch (BOM) eine allerletzte Chance zu geben. Dieser Antrag wurde auch von den Vertretern der Verarbeitungsindustrie unterstützt.

Einen Tag später (18. März) tagte die BOM und entschied, dass der Preis für Industrie – A-Milch um 3 Rappen angehoben werden soll. Um den Abbau des Butterlagers zu ermöglichen, wird von jedem Kilo Milch eine Abgabe von 1 Rappen erhoben und für die so genannten Mehrmengen wird eine Abgabe von 4 Rappen eingefordert.

Die Milch der Bauern wird segmentiert in A- und B-Milch, wobei die A-Milch für den geschützten inländischen Teil verwendet wird und die B-Milch für den Export oder für die Importabwehr. Wir warten nun gespannt auf die neuen Verträge.

BIG-M hat ihre Meinung im untenstehenden Newsletter dargelegt:
Big-M nimmt die Entscheide der BOM erfreut zur Kenntnis, ist aber äußerst skeptisch, ob die Umsetzung klappen wird.
Für einmal können wir diesmal der Medienmitteilung drei positive Elemente abgewinnen:

Zitat: „Da eine Kostenbeteiligung der Milchverarbeiter an einer Butterabräumung ohnehin mehrheitlich auf die Produzenten abgewälzt würde...". Dies hat BIG-M schon am Vorschlag von Eugen David kritisiert. Und nun hat diese Erkenntnis offenbar auch in der BOM Einzug gehalten.

Die Grundlage für die Berechnung der ausgedehnten Milchmengen bilden die Basismengen des Milchjahres 08/09. Nachdem immer behauptet wurde, dass diese Mengen nicht ausfindig gemacht werden können, besteht auf einmal doch die Möglichkeit. Dies alles funktioniert auch ohne Gesetzesänderung, so wie dies im Ständerat angedroht worden war.

Der Richtpreis der A-Milch wurde um 3 Rappen erhöht und eine Umsetzung dieser Richtpreiserhöhung wird nun von der BOM verlangt.

Und nun zu den Kritikpunkten:
Die BOM hat bis heute noch nie Sanktionen ausgesprochen, wenn die Beschlüsse nicht in die Tat umgesetzt wurden. In den letzten Jahren erlebten wir die Auswirkungen einer solchen Unterlassung. Diese fehlenden Sanktionen waren auch ein Grund, warum trotz Allgemeinverbindlichkeit bis heute kein Beschluss der BOM umgesetzt wurde. Warum sollte sich auch jemand an die Beschlüsse halten, wenn dieser jemand nichts zu befürchten hat?

Wir vermissen immer noch den auf Ende Jänner angekündigten Mustervertrag für die A-, B- und C-Milch. Es wird also weiterhin C-Milch mit einer Mischrechnung

Martin Harb,
Obmann des BIG-M Schweiz

im B-Segment verrechnet werden können. Dies widerspricht ganz klar dem Beschluss der BOM DV, welche diese Segmentierung beschloss.

BIG-M befürchtet hinter der 3 Rappen Preiserhöhung für Industrie-A-Milch, ein politisches Spielchen, um der BOM endlich einmal einen positiven Auftritt zu ermöglichen. Die Verarbeiter sprachen dies miteinander ab. Immerhin hat Emmi VR Präsident Graber diese 3 Rappen Preiserhöhung schon am Vortag im Ständerat bekannt gegeben ... etwas dubios, finden wir.

Für BIG-M ist es völlig unverständlich, warum die BOM das Angebot des Ständerates nicht nutzte. Im Ständerat wurde gesagt, dass die BOM heute etwas beschließen würde und morgen die Allgemeinverbindlichkeit vom Bundesrat dafür bekommen könnte. Allerdings möchte man offenbar wieder auf Zeit spielen und die Allgemeinverbindlichkeit erst nach einer Delegiertenversammlung der BOM im Mai beantragen. Erhoffen sich da etwa einige BOM-Mitglieder Zeit um Spielchen und Mäzchen zu treiben? Nur eine sofortige Allgemeinverbindlichkeit würde der BOM ein handfestes Umsetzungsinstrument in die Hand geben.

Wir werden die Umsetzung der versprochenen Preiserhöhung anhand der nächsten Milchgeldabrechnungen genau verfolgen.

Das tut sich in Europa – Neues vom EMB (European Milk Board)

Von 22. bis 24. Februar hat in Dublin die Mitgliederversammlung des EMB stattgefunden.
Präsident Romuald Schaber berichtete über das Arbeitsjahr 2010, von intensiver Lobbyarbeit in Europa und unzähligen gesellschaftlichen Aktivitäten.
Vizepräsidentin Sieta van Keimpena erläuterte die Vorschläge der Europäischen Kommission zum sogenannten Milchpaket, das im Dezember des Vorjahres beschlossen worden ist. Neben begrüßenswerten Neuerungen seien in diesem Papier auch gravierende Mängel festzustellen. Das EMB hat dazu zentrale Anliegen herausgearbeitet, so wird eine Monitoringstelle und die Bündelung der Milcherzeuger in von Molkereien unabhängigen Erzeugerorganisationen gefordert.

Der EMB-Vorstand bei der Mitgliederversammlung in Dublin

EMB-Aufruf

Das EMB ruft alle Mitglieder dazu auf, die eigenen Parlamentsvertreter/innen immer wieder auf die Anliegen aufmerksam zu machen.

Für Österreich sind das:
Elisabeth Köstinger (Mitglied im Ausschuss), ÖVP (im EU-Parlament: Fraktion der Europäischen Volkspartei)
Elisabeth.koestinger@europal.europa.eu
http://www.elisabeth-koestinger.at
Postadresse: MEP Elisabeth Köstinger
European Parliament
ASP 08F243
Rue Wiertz 60
B-1047 Brüssel
Tel. 0032 228 45 211

Karin Kadenbach (Stellvertreterin), SPÖ (Fraktion der Progressiven Allianz der Sozialisten und Demokraten im Europäischen Parlament)
Karin.kadenbach@europarl.europa.eu
http://www.karinkadenbach.at
Postadresse: MEP Karin Kadenbach
European Parliament
ASP 15G258
Rue Wiertz 60
B-1047 Brüssel
Tel. 0032 228 45 475
In Österreich: Europabüro,
Industriestraße 6, 2100 Korneuburg
Tel. 022 62/64 973

Eine Liste sämtlicher EU-Abgeordneten für jedes Land gibt es auf der Homepage des EU-Parlaments http://www.europarl.europa.eu dort auf „de Deutsch“ klicken, weiter auf „Ihre Abgeordneten“.

Unterschiedliche Wünsche

Beim Treffen haben Vertreter der einzelnen Mitgliedsorganisationen die Situation in ihren Heimatländern vorgestellt. Beeindruckend waren vor allem die Berichte aus Frankreich und der Schweiz (dazu mehr im Bericht von Martin Harb). Die irische EU-Abgeordnete im Agrarausschuss, Mairead McGuiness berichtete über die Diskussion des Milchthemas im EU-Parlament. Bei den Zuhörer/innen entstand der Eindruck, dass in Bezug auf das EMB-Anliegen noch reichlich Informationsbedarf besteht. Sie kritisierte auch, dass aus den Bauern- und Genossenschaftsverbänden der COPA aus jedem Land ein eigenes Wunschpapier vorgelegt wird, und die Vertreter der Europäischen Kommission eigentlich nicht wissen, was sie im Europaparlament vertreten sollen.
Insgesamt loben alle Teilnehmer/innen die Gastfreundschaft, Großzügigkeit und gute Organisation der irischen Veranstalter.

In den Niederlanden hat der DDB (Dutch Dairymen Board) im Februar in verschiedenen Regionen offene Milcherzeuger-Versammlungen abgehalten. Die Besucher/innen interessierten sich vor allem für die Arbeit von DDB und EMB in Den Haag und in Brüssel. Viele sorgen sich über die EU-Milchpolitik.
Es gibt in den Niederlanden derzeit sehr emotionale Diskussionen. Viele Konsumenten sind verunsichert angesichts von Mega-Betrieben, auf denen hunderte von Kühen gehalten werden, die niemals eine Wiese sehen. Sie wollen Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft. Andererseits gibt es keine wissenschaftlichen Belege dafür, dass Weidehaltung das Beste für die Kühe ist. Die Frage ist, ob die Verbraucher/innen auch bereit sind, für einen Liter Weidemilch mehr zu bezahlen und damit ihre Verantwortung für die Tierhaltung in der EU zu übernehmen!
Die Höfe werden immer größer, weil der Milchpreis zu niedrig ist, als dass eine Familie von ihrem Betrieb leben könnte. Großbetriebe halten ihre Kühe meistens nicht draußen.
Die Mega-Betriebe stehen inzwischen auf der politischen Tagesordnung in den Niederlanden. Die DDB setzt sich auf politischer und gesellschaftlicher Ebene für einen kostendeckenden Milchpreis ein, der den Erhalt von Familienbetrieben garantiert.

In den USA schwankt der Milchpreis seit Jahren stark. Es gibt einen Vorschlag im Senat, die Milchmenge auf dem US-amerikanischen Milchmarkt durch positive und negative finanzielle Anreize für die Erzeuger zu regeln. Das Agrarministerium will das Mengenprogramm gemeinsam mit einem Board aus Milchproduzenten aus den gesamten USA leiten. Basis für die vierteljährlich zu bestimmende Vorgabe soll ein Index sein, der sich aus Futterkosten und durchschnittlich bezahlten Milchpreisen zusammensetzt. Wer die zugeteilte Menge überliefert, zahlt einen festgesetzten Betrag, dieses Geld soll wiederum unter den Erzeugern verteilt werden, die ihre Liefermenge nicht überschritten haben. Dieser Gesetzesentwurf soll drei Jahre lang getestet werden, dann wird über den weiteren Fortgang abgestimmt.
Dieser Gesetzesentwurf wird von den Erzeugern, aber auch von den Genossenschaften unterstützt.

Milchgeldabrechnungen bis 15. Mai 2011 einreichen!

Mit Stichtag 31. März 2011 rechnen wir wieder unser Vermarktungsprojekt ab, um unseren teilnehmenden Mitgliedern einen zusätzlichen Erlös für die Milch zu ermöglichen.
Die Vermarktung läuft sehr stabil und es ist heuer wieder mit einem recht ansehnlichen Erlös zu rechnen.

Welche vertraglichen Bedingungen waren zu erfüllen?

- Verzicht auf gentechnikveränderten Mais, Raps und Soja
- Tafel „A faire Milch“ werbewirksam platzieren
- Marketingaktivitäten unterstützen oder selbst durchführen
- Quote nicht überliefern
- Milchgeldabrechnung März 2010 bis spätestens 15. Mai einreichen!

Wie ist die weitere Vorgangsweise?

Nach eingehender Prüfung der Abrechnungen, der Mitgliedschaften und Werbeleistungen kann der Treuhänder ab 15. Juli 2011 die Auszahlung des am Treuhandkonto bis 31. März 2011 verwalteten Fairnesszuschlages durchführen.

Die eingesendeten Verträge laufen automatisch weiter und berechtigen weiterhin zur Teilnahme am Projekt.

Der Einstieg in den Fairnessvertrag für das Vermarktungsjahr ist jederzeit möglich!

Wir bitten euch, so toll wie bisher die Marketingaktivitäten fortzusetzen. Bilder von einigen Marketingaktivitäten sind auf den folgenden Seiten dieser Ausgabe zu finden.

Die vielen großartigen Werbeideen bringen das Image der Milch und unserer Marke weiter nach oben!

Wer seine Marketingaktivität noch zu leisten hat, kann den Weltmilchtag am 1. Juni 2011 nutzen und unsere Aktionen unterstützen.

Wer macht das Beste aus der Milch?

Wettbewerb zum Internationalen Tag der Milch am 1. Juni

Die besten Milchshakes und Cocktails sollen am 1. Juni an verschiedenen Orten in Österreich verkostet werden. Die Faire Milch sucht dafür Rezepte.
Wer gerne mixt oder rührt und uns sein Lieblingsrezept verrät, kann dafür schöne Preise gewinnen: Eine Faironika oder einen Monatsbedarf „Faire Milch“.
Aus den eingesandten Rezepten soll dann ein Rezept-Heft für Milch-Mix-Getränke entstehen.

Einsendungen bis 1. Juni an die IG-Milch, Hauptplatz 5, 4190 Bad Leonfelden.

Die Einsender/innen müssen damit einverstanden sein, dass ihr Rezept eventuell im Rezeptheft veröffentlicht wird.

Bitte daran denken, Telefonnummer oder Adresse anzugeben!

JACOBY Pharmazeutika

Teichweg 2
5400 Hallein
Tel.: 06245 / 89 51 27
Fax: 06245 / 89 51 68

Tierzuchtgeräte und Weidezaunbedarf

Ihr Ansprechpartner: Herr Seewald

Besuchen Sie uns unter:
www.jacoby-tierzucht.at

Kein Scherz: Gleichenfeier zum Bio-Milchhof Feistritztal am 1. April!

Bei der Gleichenfeier zum Bio Milchhof Feistritztal, des mehrfach ausgezeichneten Molkerei- und Käsermeisters Bernhard Fink, in Viertelfeistritz bei Anger in der Steiermark am 1. April, wurde die Investitionssumme von insgesamt 450.000 Euro schon ein wenig spürbar. Auch wenn mit der Inneneinrichtung und den Produktionsanlagen das Herzstück der transparenten Milchmanufaktur mit gläsernem Schauraum erst noch eingebaut werden muss, so zeigt der mächtige Rohbau schon eindrucksvoll die Dimensionen dieses innovativen und für die Region Feistritztal einzigartigen Projekts, in dem Bernhard Fink mit 12 Mitarbeitern in der Endausbaustufe jährlich eine Million Liter Bio-Milch aus dem Feistritztal zu diversen Joghurt- und Sauermilchprodukten, sowie zu speziellen Weich- und Schnittkäsen verarbeiten wird. Leitprodukt wird der Feistritztaler Käse, ein halbharter Schnittkäse.

Gemeinsam mit den Arbeitern der bauausführenden Firmen Berger Bau und Erdbewegung Berger nahm Bauherr Bernhard Fink auf dem Dach des imposanten Rohbaus den Gleichentrunk nach dem unterhaltsamen, gelungen vorgetragenen Gleichenspruch vor. Die am Boden in tausend Splitter zerborstenen Weingläser verheißen einen glücklichen Bauverlauf und einen guten Betriebsstart.

Ein Ritt auf Faironika durch die verschneiten Berge rund um den „Schleiferhof" in Kulm am Zirbitz

Der Nachwuchs ist auch bereits auf dem Weg zur Demo

In gehobener Position beobachtete Faironika das Geschehen am Ball der Landjugend Seekirchen

Diese Botschaft bekommen die Autofahrer entlang der B126 bei Bad Leonfelden im Mühlviertel zu sehen

Faironika war auch ein Blickfang beim Forsttag am Sonntagberg

Die kleine Faironika ist in zahlreichen Gärten, Vorgärten und bei Hauszufahrten zu finden. Sie hat zahlreiche Freunde auch außerhalb landwirtschaftlicher Betriebe gefunden.

Bei Kinder sehr beliebt: Faironika

Das Büro (IG-Milch und Freie Milch Austria)

4190 Bad Leonfelden, Hauptplatz 5
Tel. 07213/20591, Fax 07213/61151 bzw. 20591-91
www.ig-milch.at, office@ig-milch.at
www.freiemilchaustria.at, office@freiemilchaustria.at

Ansprechpersonen: Margit Pirklbauer und Iris Maywald

Bürozeiten: Montag bis Freitag von 8.00 bis 11.30 Uhr

Steckbrief

Sandra Stöger

Hallo, liebe Bäuerinnen und Bauern!
Ich heiße Sandra Stöger, bin 31 Jahre, komme aus Meggenhofen, Bezirk Grieskirchen (OÖ). Habe im Mai 2000 auf unseren Betrieb eingeheiratet, welchen mein Mann Peter Stöger und ich gemeinsam bewirtschaften. Wir haben 5 Kinder Lukas (12), Julian (10), Jakob (8), Christina (4) und Lorenz (2) welche am Hof fest mitanpacken!
Nach der Pflichtschule absolvierte ich die LWFS Wels und machte anschließend eine Konditorlehre, welche ich mit dem Facharbeiter abschloss.
Mit 21 Jahren übernahmen mein Mann und ich den im Vollerwerb geführten landwirtschaftlichen Betrieb in Meggenhofen, der mit rund 10 Kühen und Nachzucht, Stiere und Mastschweine geführt wurde. Im Jahr 2000 wurde dieser gemischte Betrieb komplett umgekrempelt und ein neuer freistehender Laufstall errichtet. Zur Zeit haben wir knapp 50 Fleckviehkühe mit Nachzucht und das dazugehörende Kontingent (mehr geht neben den 5 Kindern nicht). Weiters habe ich eine Ausbildung für „Schule am Bauernhof“ gemacht um gelegentlich Exkursionen veranstalten zu dürfen. Zu meinen Hobbys gehört vor allem meine Familie sowie Sportliches aller Art sei es Schifahren, Schwimmen, Radfahren usw. Auch durch die Mitarbeit in verschiedenen Vereinen, ganz vorne die IG-Milch, gestaltet sich meine Freizeit.
Ganz hervorragend ist für mich die Entwicklung der IG-Milch in den letzten Jahren. Besonders der großartige Einsatz der IG-Milch fasziniert mich. Es ist immer wieder motivierend, bei Treffen sei es verschiedener Veranstaltung oder des Vorstandes, diese Energie zu tanken und mitwirken zu können. Denn, ich sehe hinter mir meine Kinder und weiß es ist die richtige Richtung. Bewegen können nur alle gemeinsam etwas.
„Wir sind nicht nur für unser Tun verantwortlich, sondern auch für das, was wir nicht tun.“
PS.: Danke Erna für deinen großartigen Einsatz und noch viele sonnige Stunden für die Zukunft.

Die Familie Stöger

Steckbrief

Franz Handler

Kühbach 3
2813 Lichtenegg
Tel. 0676/6504806
handler.kuehbach@aon.at

Geboren: 10. 07. 1960 in Wr. Neustadt
Verheiratet mit Romana
4 Kinder (Thomas, 30; Sonja, 28; Patricia, 21; Manuela, 19 – Thomas ist bereits Betriebsteilhaber)

Hobbys: Familie, Lesen, Bergwandern

Milchviehbetrieb mit 85 Kühen und weiblicher Nachzucht, Eigenfläche: 36 ha landwirtschaftliche Nutzfläche, 35 ha Wald, 50 ha landwirtschaftliche Pachtfläche
ÖKO Punkte Betrieb mit 134 BHK Punkte
Seehöhe 750 m, 750 mm Niederschlag/Jahr

Seit 1. April 2010 Lieferant der „FREIEN MILCH AUSTRIA“.
Bei der IG-Milch deswegen weil die IG-Milch die einzige Institution ist, die die Milchbauern-Interessen aktiv vertritt. Wir haben auch Lösungsansätze gegen den Agrarpolitischen Weg „Wachsen oder Weichen“.

Steckbrief

Friedrich Gillinger

Thumling 5
3664 Martinsberg (Waldviertel)
Tel. 0664/9159114
fritz.gillinger@hotmail.com

Geboren: 17. 05. 1961
Verheiratet, 3 Kinder

Milchviehbetrieb mit 15 Kühen und Nachzucht (Zuchtkalbinnen und Maststieren)
Fläche: 26 ha inkl. Pacht, Ökopunktebetrieb

Beweggründe die IG zu unterstützen
Die IG ist die einzige Interessensgemeinschaft, die die Anliegen der Milchbauern ernsthaft vertritt und daher ist es mir wichtig auch mitzuhelfen. Zugleich müssen wir alles daran setzen, dass wir die Freie Milch Austria wesentlich vergrößern, um den Strukturwandel entgegenzuwirken und nur dann kostendeckende Preise erzielen können.

Leserbrief

RAIFFEISEN – Meine Bank?

„Die Raiffeisenbank orientiert sich nicht an Gewinnmaximierung und höchstmöglichen Erträgen für die Bank. Wir sind für euch da, denn ihr seid nicht nur unsere Kunden – ihr seid alle Miteigentümer dieser Bank – eurer Genossenschaft."

Mit diesen Worten eröffnete jüngst der Geschäftsführer unserer Bank die regionale Mitgliederversammlung. Die bestmöglichen Sparzinsen und Darlehenszinsen so niedrig wie es der Kapitalmarkt zulasse, wurden den versammelten Mitgliedern versprochen. Natürlich müssten wir alle zusammen unserer Genossenschaft treu sein, denn nur so sei dieses Ziel zu erreichen.

Das alles hört sich ja schön und gut an, und genau das war wohl auch der Grundgedanke von F. W. Raiffeisen. Im Grunde genommen entstanden solche Genossenschaften zum Selbstzweck für ihre Eigentümer würde man meinen. Doch in der heutigen Zeit ist dies weit gefehlt.

Zu meiner Person: Ich bin ein junger Landwirt aus dem Mostviertel/NÖ, der vor einigen Tagen als Bittsteller vor den zuständigen Berater für landwirtschaftliche Angelegenheiten unserer Hausbank stand.

Ich suchte das Gespräch um mich über mögliche Konditionen zur Finanzierung einer Stallerweiterung zu informieren. Leicht schmunzelnd saß mir nun der zuständige Berater gegenüber, sodass ich gleich von Anfang an das Gefühl hatte, mit meinen nun doch schon 28 Jahren gar nicht ernst genommen zu werden.

Natürlich würden mir die besten Bedingungen geboten, kriegte ich auch hier zu hören. „Schön und gut", dachte ich mir, „dafür ist meine Genossenschaft ja da."

Meine Gedanken wendeten sich erst nachdem ich ein Angebot von einem Mitbewerber eingeholt hatte. Siehe da, bei jener Bank war ein um ein halbes Prozent niedrigerer Zinssatz von vornherein denkbar, ohne auch nur annähernd verhandelt zu haben. Und auch das Ausgedinge der Übergeber musste am Grundbuch nicht den Interessen des Kreditinstitutes weichen, wie zuvor vom RaibaBerater verlangt.

Und deshalb frage ich mich jetzt einmal mehr, wo bleibt der Genossenschaftsgedanke bzw. wo bleibe ich am Ende mit „Meiner Raiffeisenbank"?

Euer Herbert
(Rinderzüchter aus
dem Mostviertel/NÖ)

Damit Ihr Teich dichtet

Angeboten werden unter anderem Kunststoff-Abdichtungen für Güllelagunen, Speicherteiche, Biotop, Pools, Flachdächer. Sanierungen von Altgüllegruben und Abdichtungen für Regenwasserbehälter. Und auf Grund langjähriger Erfahrung kennt Fa. Fuchs die Vorteile von Kunststoffabdichtungen, die in jeder Größe angeboten werden, ganz genau: Zum einen ist Kunststoff die preisgünstigste Variante, dazu kommt der rasche Einbau, bei Bedarf ist auch ein Rückbau oder eine Erweiterung jederzeit möglich.

Abdeckung von Güllelagunen und Betongruben
Die Güllelagune ist mit einer konfektionierten Abdeckung ausgestattet. Diese besteht aus in PE-Folieverschweißten EPSPlatten. Diese sind über Schweißnähte, hergestellt im Extruderschweißverfahren, punktuell miteinander verbunden. Die dadurch entstehenden Öffnungen sind als Ablauföffnungen für Oberflächenwasser vorgesehen. Ebenso kann auftretendes Oberflächenwasser über die Randverstärkung der Abdeckung ablaufen. Die Randverstärkung ist mit einer PE DN50 Rohr, verbunden durch Schweißnähte, hergestellt im Extruderschweißverfahren , ausgeführt. Die Abdeckung stellt keine gasdichte Abdeckung dar sondern dient zur Verminderung von Geruchsemissionen. Das allgemeine Feuer- und Rauchverbot wird dadurch nicht aufgehoben.

Fa. Fuchs Kunststoffabdichtungen
8224 Kaindorf, Dienersdorf 188, Tel: 03334/3166, Fax DW 66
Mobil: 0664/2234553, E-Mail: manfred.fuchs@fuchs-abdichtungen.at

Milchpreisvergleich der Milchliefergemeinschaft April 2010 – März 2011

	Berchtes-gadener Land (D)	Ennstal Milch	Bergader (D)	Jäger (D)	OM	Gmunden	Bergland Milch	NÖM	Woerle	Tirol Milch	Pinzgau Milch	Alpen-milch Salzburg	Kärntner Milch	Stainzer Milch	Käsehof
April	30,700	29,923	29,010	28,395	29,492	28,487	29,991	28,716	28,389	27,596	28,375	27,408	29,074	27,303	25,919
Mai	31,700	29,923	30,090	29,895	28,402	29,827	29,991	29,178	28,389	28,489	28,375	27,408	29,074	28,053	25,919
Juni	31,700	29,923	31,200	30,895	29,902	29,827	29,991	29,268	30,389	28,489	29,685	29,194	29,074	28,053	25,919
Juli	31,700	31,423	32,700	30,895	29,902	29,827	31,781	31,002	30,389	31,169	31,465	30,537	29,963	29,553	27,919
August	32,700	31,423	32,700	31,895	32,002	32,327	31,781	31,421	32,389	32,059	31,465	30,537	29,963	29,553	27,919
September	32,700	33,423	32,700	32,895	32,002	32,327	31,781	32,257	32,389	32,059	31,465	32,323	29,963	31,053	31,119
Oktober	32,700	33,423	32,700	33,895	33,092	32,327	31,781	32,765	31,989	32,059	31,465	32,323	31,302	31,053	31,119
November	32,700	33,423	32,700	33,895	33,092	32,773	31,781	33,366	31,989	32,059	32,357	32,323	31,302	31,053	31,119
Dezember	32,700	33,423	32,700	33,895	33,092	34,559	32,674	33,783	31,989	32,965	32,357	32,323	31,302	31,053	31,119
Januar	32,700	33,423	33,200	31,895	34,092	32,773	32,674	32,917	31,989	32,965	32,802	32,323	31,302	32,553	31,119
Februar	33,700	33,423	33,200	33,395	34,092	32,773	32,674	32,417	33,929	32,965	32,802	33,216	31,302	32,553	31,905
März	33,700	33,423	33,200	33,895	34,092	32,952	32,674	32,417	34,169	32,674	32,802	33,216	31,302	32,553	31,905
~Preis	**32,450**	**32,215**	**32,175**	**32,145**	**31,938**	**31,732**	**31,631**	**31,626**	**31,532**	**31,296**	**31,285**	**31,094**	**30,410**	**30,366**	**29,417**
Differenz in Cent		-0,235	-0,275	-0,305	-0,512	-0,718	-0,819	-0,824	-0,918	-1,154	-1,165	-1,356	-2,040	-2,084	-3,033
Differenz in Prozent	100%	99,27	99,15	99,06	98,42	97,79	97,48	97,46	97,17	96,44	96,41	95,82	93,71	93,58	90,65

Wichtig: Preise sind ohne Mehrwertsteuer und daher die tatsächliche Molkereileistung!

Durchschnittspreis der Monate April 2010 - März 2011 für **konventionelle Silomilch**

Vergleichsbasis: 4,20 % Fett, 3,40 % Eiweiß,
100.000 kg Jahresanlieferung,
Preise excl. Mwst. und ohne Landesförderung.
S-Klasse < 50.000 Keimzahl und < als 250.000 Zellzahl

Fixkostenblöcke sind anteilsmäßig auf 8.333,33 kg/Monat bzw. 100.000 kg/Jahr vom Milchauszahlungspreis abgezogen.

In den Preisen eingerechnet sind: **Grundpreis, Fettpreis, Eiweißpreis, Diverse Saisonzu- und Abschläge, Anfuhrbonus, Eiweißzuschläge, S-Klassezuschläge, Stoppbonus, minus AMA Marketingbeitrag**
Zuschläge für Mehrjahresverträge sind nicht eingerechnet!

Bei der **Gmundner Molkerei** wird in **Teilen des Liefergebietes** eine **Abholpauschale von 14,53 Euro/Monat** einbehalten!

Jene Lieferanten müssen vom unten angeführten Preis 0,174 Cent abziehen!